

## Kandidatur auf Listenplatz 1 der Landesliste zur Bundestagswahl 2021 Tupac Orellana, Kreisverband Mainz / Mainz-Bingen



Werkverträge in der Fleischindustrie, privatisierte Krankenhäuser, laxer Aufsicht bei Wirecard, privatwirtschaftliche Einflussnahme bei Amthor und Gabriel, explodierende Mieten und viele andere Themen, die zeigen, wie wichtig eine starke und laute Linke Partei ist. Die Coronakrise verschärft soziale Nöte, die es zu benennen gilt. Fakt ist derzeit aber, dass DIE LINKE in der öffentlichen Wahrnehmung nur

wenig vorkommt, nicht als Sprachrohr empfunden wird und die Umfragewerte stagnieren. Mit einem Wechsel an unserer Parteis Spitze steht DIE LINKE allgemein vor einem Umbruch und es stellt sich die Frage: Welche LINKE wollen wir sein?

Dabei zeigt ein Blick ins europäische Ausland, dass DIE LINKE nach wie vor ein Erfolgsprojekt ist. In kaum einem anderen Land konnte sich eine politische Kraft – links der Sozialdemokratie – nachhaltig in Gesellschaft und Parlament verfestigen. Doch eine Bewegung, die so viele politische Traditionen in sich vereint, trägt auch immer Konflikte in sich. Aktuell werden innerhalb der LINKEN Debatten darüber geführt, für wen DIE LINKE eigentlich Politik macht.

Die Antwort: Gegenmacht aufbauen und Kämpfe verbinden.

Die Stärke der Partei DIE LINKE war es immer, dass sie eine breite Koalition aus linken Traditionen in sich vereinen konnte: Menschen aus der Frauen- und Friedensbewegung, Sozialdemokrat\*Innen, Umwelt- und Tieraktivist\*innen, Kommunist\*Innen, LGBTQ- und Antirassismus- Antifaschismusaktivist\*Innen, Menschenrechtler\*innen und viele andere konnten in der vereinten LINKEN ihre politische Heimat finden. Mit Mut zur Veränderung, zeitgleicher Besinnung auf linke Grundsätze und einem Gespür für die Zeichen der Zeit können wir gemeinsam die Menschen wieder mitnehmen und die Blaupause einer solidarischen, friedlichen und kooperativen Gesellschaft zeichnen. Um als relevante Kraft wahrgenommen zu werden, müssen wir uns auch mit dem Mainstream anlegen und klare Forderungen zu formulieren. Die angeblichen Widersprüche zwischen „Biodutschen“ und Menschen mit Migrationshintergrund, zwischen Klimaschutzbewegung und Kohlekumpeln oder Stadt- und Landbevölkerung müssen wir durch eine verbindende Politik überwinden und dort intervenieren, wo wir selbst am besten Verankert sind: Im Betrieb, an der Hochschule, im Turnverein, im Kiez, auf der Straße. Unsere Partei hängt vor allem von ihrer Glaubwürdigkeit ab. Daher dürfen LINKE Grundsätze nicht zur Verhandlungsmasse werden. Wer an dem Austritt und der Abschaffung der NATO rüttelt, rüttelt auch an anderen Grundsätzen unserer Partei wie z.B. der Umverteilung von Reichtum.

Demokratische Kontrolle statt Mitbestimmung

In fast allen Lebenslagen lernen wir, dass Kooperation und Demokratie wichtige Standpfeiler für eine fortschrittliche und gleichberechtigte Gesellschaft sind. In einem entscheidenden Feld sucht man demokratische Strukturen allerdings vergeblich: Der Wirtschaft. Wenn von „der Wirtschaft“ gesprochen wird, geht es meistens um die Bosse und Eigentümer der Produktionsmittel und deren Interessen nach Vergrößerung und Profit. Diejenigen, die die tatsächliche Arbeit leisten, kommen dabei meist nur vor, wenn es um die Rolle als Arbeitnehmer\*innen geht. Wir müssen in diesem Feld, bei dem uns bislang nur wenig Menschen eine Kompetenz zutrauen, eigene Akzente und eine radikale, glaubwürdige Vision entgegensetzen. Uns muss es um demokratische Kontrolle der Betriebe gehen und nicht um minimale Mitbestimmung. Die Digitalisierung und Vernetzung aller Lebensbereiche geben uns die Möglichkeit, das Wirtschaften kooperativ und am Bedürfnis der Menschen orientiert zu gestalten. Gerade bei der immer deutlicher werdenden Knappheit der Ressourcen unseres Planeten ist das Gebot der Stunde eine demokratische Planung und Kontrolle der Produktion. Auch hier müssen wir, ähnlich wie bei den Mietkämpfen in den Städten, die Eigentumsfrage deutlich ins Blickfeld rücken und die Demokratisierung der Wirtschaft einfordern und dort, wo wir es erreichen können, vorleben. Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums ist nur dann nachhaltig, wenn die Eigentumsverhältnisse angepackt werden. Wir sind eine antikapitalistische Partei und auch das müssen wir bei jeder Gelegenheit deutlich machen.

Die nächsten Jahre werden darüber entscheiden, welchen Weg dieses linke Projekt im mächtigsten und reichsten Staat Europas einschlagen wird. Die Entscheidung, welchen Weg wir gehen wollen und ob wir diesen Weg gemeinsam gehen wollen, können wir nur selbst treffen.

Meine Zeit als Kreisvorsitzender in Mainz/Mainz-Bingen hat mich viel gelehrt. Mit einem guten Team und viel Leidenschaft ist es uns komplett ehrenamtlich gelungen den Kreisverband zu verdoppeln, unsere Wahlergebnisse stetig zu verbessern und die Wahrnehmung unserer Partei zu erhöhen. Durch die Vielzahl neuer und engagierter Mitglieder war es auch möglich, rechtzeitig eine Nachfolge für den vakant werdenden Kreisvorsitz aufzubauen, den ich niederlege, da ich mich derzeit voll auf den Fraktionsvorsitz im Mainzer Stadtrat konzentrieren möchte. Wir sind als LINKE Fraktion mit vier Personen in den Stadtrat eingezogen und haben aus der Opposition heraus schon einiges in nur einem Jahr auf die Beine gestellt: Wie ich oben schrieb, ist es mein Anspruch, die LINKE Partei von unten her zu vernetzen: Seit Jahren engagiere ich mich für die kurdische Bewegung und fungierte auch als Wahlbeobachter in der Türkei für die prokurdische HDP. Mein Engagement im Stadtrat setze ich so um, dass ich viele Gespräche mit Organisationen und Gewerkschaften, setze mich für Obdachlose ein, kämpfe für bessere Lebensbedingungen in Wohnungen der städtischen Wohnungsbaugesellschaft, habe mit öffentlichem Druck deren letzte Mieterhöhung verhindert und habe aktiv die Arbeitskämpfe bei Cinestar, Nestlé, der Unimedizin und Galeria Kaufhof/Karstadt unterstützt. Mit Motivation, Überzeugung, Standhaftigkeit, Streitbarkeit will ich DIE LINKE auch auf anderen Ebenen weiterentwickeln.

Meine Kandidatur ist kein Alleingang. Viele Stimmen in der Partei wünschen sich neue frische Impulse. Ich behaupte nicht: „Wählt mich in den Bundestag und ich mache dann alles besser und kümmerge mich dann allein um die Zukunft der Partei.“ Meine Kandidatur ist ein Angebot, gemeinsam unsere Zukunft als politische Kraft in Rheinland-Pfalz und Deutschland zu gestalten und ich bin bereit, die Ressourcen eines Bundestagsmandats für diese Gestaltung

einzusetzen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir gemeinsam einen Aufbruch in Rheinland-Pfalz schaffen, bei der wir unserer politischen Identität als demokratische Sozialist\*innen treu bleiben und zeitgleich Neues wagen. Dafür brauchen wir ein besseres politisches Miteinander auf Augenhöhe. So kann uns der Einzug in den Landtag, ein starkes Bundestagsergebnis und damit eine bessere Ausgangsbasis für diejenigen etwas zu erreichen, die eine starke linke Stimme brauchen. Denn für diejenigen machen wir das schließlich.

Es ist an der Zeit

Solidarische Grüße

Tupac Orellana